

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885**

80 (5.4.1885)



Fünfte Versammlung des Deutschen Veterinärarthes zu Leipzig.

Bum fünftenmale seit seinem Bestehen versammelte sich der Deutsche Veterinärarthe in dem großen Kaiserfaale der Centralhalle zu Leipzig, um zur Wahrnehmung der Interessen des thierärztlichen Standes und der Förderung der Fachwissenschaft in Beratung zu treten.

Nachdem die Versammlung von dem stellvertretenden Vorsitzenden Kreis-Thierarzt Adam-Augsburg eröffnet war, erbat sich Stadtrath Dietel-Leipzig das Wort, um namens der Behörden der Stadt Leipzig das Wort, um namens der Behörden der Stadt Leipzig die Delegirten willkommen zu heißen und den Beratungen im Interesse der Förderung der thiermedizinischen Wissenschaft und des Standes bestes Gedeihen zu wünschen.

Zu Punkt I der Tagesordnung übergehend, wurde nach Erledigung einzelner geschäftlicher Angelegenheiten zur Neuwahl des Präsidiums geschritten. Bei derselben wurde Medizinalrath Dr. Lydtin-Karlsruhe einstimmig zum ersten Vorsitzenden und Kreis-Thierarzt Adam-Augsburg zum Stellvertreter gewählt. Beide Herren nahmen die Wahl dankend an.

Vor dem Eintritt in die eigentlichen Beratungsgegenstände ergriff der nunmehrige Vorsitzende Medizinalrath Dr. Lydtin das Wort, um daran zu erinnern, daß es Pflicht der Vertreter der Thierärzte des Deutschen Reiches sei, dankbaren Herzens des Einigers des deutschen Vaterlandes und der hohen Verdienste desjenigen Fürsten zu gedenken, in dessen Lande augenblicklich die Versammlung ihre Beratungen abhält.

In das Hoch auf den Deutschen Kaiser und den König von Sachsen stimmte die Versammlung dreimal begeistert ein.

Raum war das Hoch verklungen, als sich der Präsident von neuem an die Versammlung wandte, um die Delegirten an den bevorstehenden, im Deutschen Reich wie in der ganzen Welt mit allgemeiner Theilnahme begünstigten Festtag des Fürsten Reichskanzler zu erinnern.

Einstimmig genehmigte hierauf die Versammlung die Absendung folgender Glückwunschs-Adresse:

Die zur Vertretung von 38 thierärztlichen Vereinen mit 1826 Mitgliedern aus allen deutschen Bundesstaaten heute in Leipzig zusammengetretene Plenarversammlung des Deutschen Veterinärarthes beehrt sich, beim Beginn der Verhandlungen Euer Durchlaucht zu dem bevorstehenden Festtage in dankbarer Anerkennung Eurer höchsten Verdienste um die auch dem deutschen Veterinärwesen zu gute gekommene Einigung des Deutschen Reiches herzliche und patriotische Glückwünsche gemeinsamt auszusprechen.

Weiter in der Tagesordnung forschend, nimmt die Versammlung zu Punkt II „Organisation der deutschen Thierärzteschulen“ nach vorläufigem Bericht der Referenten Professor Dr. Esser-Söttingen und Marhall's-Verhietarzt Dr. Albrecht-Berlin folgende Resolution an:

1) Nach dem Inhalte der Thierärzteschulen-Wissenschaft und den Anforderungen, welche an die beamteten und an die praktischen Thierärzte gestellt werden, ist es dringend erforderlich, daß jeder thierärztlichen Lehranstalt im Deutschen Reich die Verfassung, der Rang und der Namen einer Hochschule verliehen werde.

2) Der ständige Ausschuss wird beauftragt, an die hohen Regierungen der zuständigen deutschen Bundesstaaten eine motivirte Petition zu richten und zu beantragen, daß die in dieser Resolution erstrebten Reformen der thierärztlichen Lehranstalten baldmöglichst zur Ausführung gebracht werden mögen.

Bei Punkt III. der Tagesordnung „Förderung des Naturwissenschaftlichen Studiums der Thierheilkunde“ beleuchten zunächst die Referenten Kreis-Thierarzt Adam-Augsburg und Prof. Dr. Kaiser-Dannover eingehend die Gründe des Antrages.

Die Versammlung genehmigte hierauf gleichfalls einstimmig nach längerer Diskussion die von den Referenten vorgeschlagene Resolution:

1) Der Deutsche Veterinärarthe erklärt, daß für das Studium der Thierheilkunde das Naturwissenschaftliche eines humanistischen oder Realgymnasiums erforderlich ist.

2) Der ständige Ausschuss wird ersucht, diese Resolution in einer motivirten Eingabe zur Kenntniß des Fürsten Reichskanzlers zu bringen.

Am nächsten Tage wurde zum letzten Beratungsgegenstand „Reform des Militär-Veterinärwesens“ übergegangen und von den Berichterstattern Professor Dr. Büg-Halle und Prof. Zipperlen-Hohenheim eingehend beleuchtet. Sowohl von den Berichterstattern als auch in der eingehend geführten Diskussion wurde der großen nachhaltigen und alten Schäden des Militär-Veterinärwesens gedacht, die mehr als irgend welche anderen Faktoren hemmend auf die Entwicklung des gesamten Veterinärwesens eingewirkt haben und noch einwirken. Hierin gehören die Anforderungen, welche an den sich der militär-thierärztlichen Laufbahn Widmenden gestellt werden. Derselbe muß vorher 1/2 Jahr und darüber in einer Schmiede thätig sein, ein Examen in dieser Richtung abgelegt haben und kommt oft erst nach dem 2. oder 3. Jahre zum Besuche seiner Fachstudien. Bis dahin dient er als gemeiner Soldat beim Truppenheil.

Auch von dem Civil-Thierarzt, der seiner Militärpflicht genügen will, verlangt man die Absolvierung eines militärischen Fußschlags-Examens. Neben der Vergütung des Fußschlags-Examens mit der Thierärzteschule-Wissenschaft wirken auch die Rangverhältnisse und damit einhergehend die Gehaltsnormen besonders in der preussischen Armee hemmend auf eine gedeihliche Entwicklung des Standes ein. Dem seiner Militärpflicht genügenden Civil-Thierarzt ist trotz seiner die der meisten Einjährigen übertragenden humanistischen Vorbildung fast ausnahmslos das Recht verschlossen, die Offiziersstellung in der Reserve zu erhalten. Einstimmig wurde hierauf folgende Resolution angenommen:

1. Der Deutsche Veterinärarthe erklärt, daß im Interesse des deutschen Heeres und der Veterinärverwaltung in den Bundesstaaten die zeitgemäße Reform des Militär-Veterinärwesens dringend wünschenswerth und daß hiebei insbesondere zu berücksichtigen sei

a. die Erhöhung des Ranges und des Einkommens der Militärthierärzte unter Verminderung der gegenwärtigen etatsmäßigen Stellen;

b. die Aenderung der Bedingungen für die Aufnahme der Aspiranten des Militär-Veterinärwesens zum Studium der Veterinärmedizin, beziehungsweise die Regelung der Aufnahmebedingungen nach Analogie der für die Militärärzte bestehenden Vorschriften;

c. die Aufhebung der Bestimmungen über die militärische Prüfung im Fußschlag für die approbirten Thierärzte, welche ihre Dienstpflicht als einjährig- oder dreijährig freiwillige Militärthierärzte zu absolviren beabsichtigen;

d. die einheitliche Benennung der Militärthierärzte in den deutschen Bundesstaaten unter Berücksichtigung ihrer für alle Zweige der Veterinärmedizin erlangten Approbation.

II. Der ständige Ausschuss wird beauftragt, diese Resolution in einer motivirten Eingabe dem Fürsten Reichskanzler zu überreichen.

Der Präsident Medizinalrath Dr. Lydtin-Karlsruhe schließt die Versammlung mit der befriedigenden Bemerkung und zuversichtlichen Hoffnung, daß die maßvollen und zielbewußten Anforderungen, welche in der 5. Versammlung des Deutschen Veterinärarthes beschloffen sind, an maßgebender Stelle Gehör und Berücksichtigung finden werden.

Verstümmeltes.

\*\* (Kunstnotizen.) Die neue dreitägige Oper „Der Trentajäger“ von Victor Gluck hat bei ihrer Premiere einen sehr freundlichen Erfolg errungen. Der Stoff ist geschickt und meist geschmackvoll dem reizenden Baumbach'schen Epos „Gladorog“ entnommen; natürlich wurde aber auch hier (wie bei Bert's Eiferhand und Hepler's Trompeten) der Blütenstaub der Poesie vermischt, um die Gestalten zu richtigen Opernfiguren zuzufügen. Die Musik zeigt auf Schritt und Tritt die große, ja oft hervorragende Begabung des Komponisten; demselben steht für die zarte Schilderung der Märchen- und Gelpensternwelt des Vor-

spiels ein ebenso bereicherter, prägnanter Ausdruck zu Gebote, wie für die dramatischen, heiße Leidenschaft athmenden Momente des dritten Aktes. — Ueber den Tod des Dr. Damrosch, Direktors der deutschen Operngesellschaft in New-York, erfährt man jetzt Näheres. Damrosch hatte nach Nachmittags von 3 bis 4 Uhr mit Fräulein Brandt und Staudial das Verdi'sche Requiem probirt und wollte Abends das Werk mit Soli und Chor weiter studiren. Diese Probe konnte nicht zu Ende geführt werden. Im „Dies irae“ mußte Damrosch abbrechen, wurde fast ohnmächtig und ließ sich nach Hause fahren. Es brach eine Lungenentzündung aus, der er nach vier Tagen erlag. Sein Tod ist ein schwerlicher Schlag für die Operngesellschaft, da er eine wirkliche Künstlernatur, ein trefflicher Dirigent und auch ein persönlich liebenswürdiger Mann war. Seine großen Verdienste um die Förderung deutscher Musik in Amerika sichern ihm ein Blatt in der Musikgeschichte. Wie sich die Verhältnisse der deutschen Operngesellschaft fernerhin gestalten werden, läßt sich noch nicht absehen. Bereits haben sich, einerseits mit Schott, andererseits mit Robinson an der Spitze, zwei Parteien gebildet, zwischen denen von dem jungen Damrosch mit großer Mühe ein vorläufiger Waffenstillstand vereinbart wurde. Gegenwärtig befindet sich die Gesellschaft auf einer zum Theil sehr abenteuerlichen Gastspiel-Reise. — Frau Wolter wird im Mai dieses Jahres in Stuttgart ein mehrere Rollen umfassendes Gastspiel absolviren. — Herrl. J. H. n's großartiges Schauspiel „Brand“, das schon mehrfach in's Deutsche übertragen wurde, aber noch auf keinem Theater zur Aufführung gelangt ist, wird demnächst im Ny-Theater in Stockholm in einer vom Verfasser genehmigten bedeutenden Färbung gegeben werden.

Sehr reichhaltig ist das April-Heft von „Unsere Zeit, Deutsche Revue der Gegenwart“, herausgegeben von Rudolf von Gottschall (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig). Stets befreit, ihre Leser über alles genau zu orientiren, was in der Tagesgeschichte eine Rolle spielt, bietet die Zeitschrift mit Rücksicht auf die deutschen Erwerbungen in der Südländer eingehende Artikel über „Melanesien“ von Spiridion Gopewis, ferner über die „Krisis in Belgien“ von Theodor Wenzelburger. Der berühmte Kulturhistoriker und Archäolog Jakob von Falke in Wien veröffentlicht Studien „Zur Geschichte des Porzellans“, von denen die erste das chinesische und japanische Porzellan in geschmackvoller Einleitung behandelt. Ferdinand Groß neuer einen pittoresken Essay „Der wiener Witz“, bei; William Marshall einen unterhaltenden und belehrenden Vortrag: „Die Schutz- und Trugwaffen der Thiere“. Paul v. Abrest bespricht auf Grundlage genauer Kenntnisse: „Pariser Zeitungsverhältnisse im Jahre 1884“. Doneyger gibt als Schluß seiner „Skizzen aus England“ farbenreiche Schilderungen des Berglandes Wales. Emil Taubert, den Feiern von „Unsere Zeit“ bereits durch mehrere mit großem Beifall aufgenommene Novellen auf's vortheilhafteste bekannt, beginnt eine in der Alpenwelt spielende Erzählung „Babette“ mit markig gezeichneten Charakteren aus dem Volke und malerischen Landschaftsbildern. Eine Revue für bildende Künste und eine politische Revue schließen das Heft ab.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Warnung. Personen, die mit Brust-Cataract, Husten und Haisweh befallen sind, sollten in ihrem eigenen Interesse stets ausdrücklich das Loeslund'sche Malz-Extract und die ächten Malz-Extract-Bonbons von Ed. Loeslund in Stuttgart verlangen, es sind das die besten und wirksamsten und in jeder Apotheke in Original-Packung zu haben.

Nachdem die türkische Tabakregie nunmehr in der Lage ist, auch den Nachfragen aus dem Auslande für ihre Fabrikate zu genügen, hat sie den Vertrieb derselben für Deutschland ihren Generalrepräsentanten Gebrüder Mayer in Mannheim übergeben, welche demnächst den Liebhabern türkischer Cigarretten und Tabake Gelegenheit bieten werden, solche in allen größeren Städten echt zu bekommen.

Der Herzog.

Geschichtl. Erzählung vom Oberrhein aus den Jahren 1638, 1639 von Hans Blum. (Fortsetzung.)

Kuri schlug einen geraden und liebenswürdigen Weg ein, um das Rätsel zu lösen, das dieses junge Gesicht aufgab. Er holte unter dem Wammis ein mächtiges Stück Schwarzbrot hervor, als die Kasse eben auf dem steil ansteigenden Waldweg verschaukelte. Der Latsche entlockte er zwei fast kugelrunde Würfelstein von der Größe einer Kinderfaust, schnitt mit dem Messer Brod- und Würfelstücken in zwei gleiche Theile und streckte dem Jüngling die Hälfte auf der flachen Linken hinüber mit dem freundlichen Wort: „Der Herr Kamerad beliebe mitzubalten.“

Die Augen des Eingeladenen glänzten über der gebotenen Speise, wie nur Kinderaugen glänzen, wenn der heilige Christ sein Raschwerk austhütet.

„Danke, Kamerad,“ erwiderte er, eilig zugreifend. „Mich hunnert sehr. Wir marschiren seit Billingen ununterbrochen, vier Tage und drei Nächte.“

„Beim Eid, das ist viel!“ rief Kuri bewundernd — und kommt nicht zum Abschluß?“

„Nein,“ erwiderte das junge Wesen kurz, da seine überaus beschäftigten Kinnbäden längern Sermon unzeitig fanden.

Kuri hatte das zweite Würfelstein eben erst gelöst und mit einem Bissen Brod vereint, als der Kamerad mit dem seinigen nahezu aufgeräumt hatte.

„Mich dünkt, das Würfelstein apothekerte ungebührlich,“ sagte Kuri mit tabelndem Blick auf das Erzeugniß des Rheinfelder Regars. „Der Herr Kamerad wird deshalb ein weiteres kaum genehmigen?“

„Ich lebe überaus wohl daran,“ versicherte der Speisende, sich mit der gedämmten, großen Hand auf die Wangengegend klopfend, in der das von Kuri übel recensirte Kunstprodukt seine Bestattung gefunden hatte.

„So greife zu, Kamerad.“ Auf der Linken, welche bei diesen Worten sich abermals ausstreckte, lag das zweite fast unverehrte Würfelstein und der größte Theil des übrigen Stückes Brod.

„Ich darf fast nicht,“ sprach der rosige Mund. Die Augen

aber schienen durchaus anderer Meinung zu sein, denn sie verweilten verlangend und dreist auf dem Inhalt des breiten Handtellers.

„Ich werde satt,“ nöthigte Kuri. Raum bedurfte es dieser Beschwichtigung jenseitiger Gewissensregung, als auch die zweite Portion sich aufschickte von der Bildfläche zu verschwinden.

„Unter Weiger Bauer ist sonst ein ganzer Meister,“ nahm Kuri das Wort, um begangenes Unrecht gut zu machen — während der launende Kamerad eifrig dazu nickte, um ohne Wortverlust anzudeuten, daß die Kunst des Meisters auch dem zweiten, soeben zu bestatenden Würfelstein ein günstiges Epitaphium sichere. „Seine Wirtswüste sind bekrönt im ganzen Frickthal,“ ergänzte Kuri. „Aber ein altes Ross ist halt kein Spanferkel. Und jehohar's in Rheinfelden nur Köhler.“

Kuri glaubte vielleicht, die Enthüllung des geheimnißvollen Inhaltes besagter Würfelstein werde den Kameraden zu nachdenklicher Zehung veranlassen und ihm wohl gar zur Stillung seiner Glast verheissen.

Aber nichts dergestalt geschah. Achtungsvolle Vertraulichkeit mit den Leckerbissen der Köstliche verrieth der Schmausende. Dann sagte er nach gethaner Arbeit: „Vor aufgeweckten Leberköllern, Spinnen und Kellersoffeln besitzt Köhler'sch namhafte Vorzüge.“

„Solche Nahrung hätte ich zu demommen?“ fragte entsetzt Kuri, während ein behagliches Lächeln über des andern Antlitz glitt — „wo war das?“

„In Danau unter'm Ranslay,“ gab der Kamerad immer noch lächelnd zurück, als gehöre das weltbekannte Glend dieser Belagerung zu seinen angenehmvollsten Erinnerungen.

Ernaunt reichte Kuri seine mit dastigem Rirchwasser gefüllte Flasche hinüber, aus der das junge Wesen, ohne vor dem starken Geruch zu erschauern, einen mannbösten Schluck that, und fragte dann:

„Wie lang trägt du Waffen?“

„Seit dem zehnten Jahr.“

„Freimüthig?“

„Anfangs gezwungen. Die Hefen fingen mich im heimischen Sp. Nari, hielten mich für einen ausbändigen Karrer und gaben mir meinen Namen.“ Wieder lächelte er dabei.

Kuri wurde es unheimlich zu Sinn. Am Ende hatten die Hefen nicht Unrecht. Nur ein Karr konnte über solches Lebens-

schicksal lachen. „Welchen Namen gaben dir die Hefen?“ fragte er schein.

„Simplicissimus,“ sagte fröhlich der Harmlose.

„Einfältigster,“ verdeutschte sich Kuri, immer bedenkllicher, den Beinamen. „Mit welchem Namen aber warst du geboren?“

Der Jüngling schien sich befinden zu müssen, so lange hatte er den Namen der Eltern nicht mehr vernommen.

„Hans Jakob Christoph Grimmelshausen,“ sagte er dann. „Wie konnten dich die Hefen fangen?“

„Ich war doch kein Drach, mich zu wehren,“ erwiderte Grimmelshausen lächelnd, „sondern ein zehnjährig Bublein, wie ich schon sagte.“

„Behrten sich deine Alten nicht, ihre Knechte?“

„Die Eltern hatte ich schon drei Jahre zuvor verloren. Ich war dazumal ein ganz unwissend Kind und hütete die Thiere des Vaters, mitten im Wald des Speffart, kannte nicht Gott noch Menschen. Da ritten eines Tages eiserne Wesen vor das einsame Haus. Eltern und Knechte waren fort. Die Eisernen setzten, siedeten und brieten alles Hausgebiel, durchflühten das Haus unten und oben; ja, das heimliche Gemach war nicht sicher, als wäre das gülden Fell von Koldis darinnen verborgen! Andere schlugen Fenster und Dfen ein, gleichsam als hätten sie ewigen Sommer zu verkünden. Alles ward devassirt und ausgeraubt, zuletzt stand Haus und Hof in voller Flamme und die herbeigekochten Eltern und Knechte wurden grauam gefoltert. Da entwich ich auf Zuruf des Vaters in den wilden Wald und fand einen alten Emsedel, der mich lehrte Gott erkennen, lesen und schreiben. Eltern und Heim aber sah ich nicht mehr.“

Kuri war seltam ergötzen.

„Ein Karr bist du nicht, Hans Jakob,“ sagte er schließlich bedächtig. „Aber lachen könnt ich mein Lebtag nimmer, hätt ich das erfahren!“

„Ist die Welt nicht schön?“ fragte die kindliche Einfalt und wies auf die ersten Halme und Blüthelein des Frühlings, auf die blaue Ferne, auf die schmetternden Lerchen im blauen Aether.

„Begegnen wir nicht täglich Menschen, die uns Gutes thun, wie du mir heut, ohne daß sie uns kennen, Kuri?“

„Mir begegnen selten Leute dieser Art,“ entgegnete Kuri mürisch. „Und wenig läßt der Krieg von der Schönheit der Welt. Simplicius, Hans Jakob, am Ende bist du doch ein Karr.“

(Fortsetzung folgt.)



Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Auszug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 25. März bis 1. April 1885 erfolgten badiischen Patentanmeldungen...

Washington, 1. April. Die Abnahme der Schulden der Unionstaaten im März betrug 483,000 Dollars.

New-York, 1. April. Zwischen der Central-Pacific-Bahn und der Southern-Pacific-Company ist eine Konvention geschlossen...

Wien, 3. April. Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 31. März gegen den Ausweis vom 22. März...

In Gold zahlbare Wechsel 10,100,000 fl. + 200,000 fl.
Portefeuille 116,700,000 fl. + 12,600,000 fl.

Paris, 2. April. Wochenauweis der Bank von Frankreich gegen den Status vom 26. März. Aktiva: Barbestand in Gold - 3,164,000 Fr.

London, 2. April. Wochenauweis der englischen Bank gegen den Ausweis vom 26. März. Totalreserve 16,466,000 Pf. St.

Rhein, 2. April. Weizen loco hiesiger 17.70, loco fremder 18.-, per Mai 17.80, per Juli 18.20.

Bremen, 2. April. Petroleum-Markt. (Schlussbericht.) Standard white loco 7.-, per Mai 7.15.

Paris, 2. April. Rüböl per April 63.70, per Mai 64.-, per Juni-August 64.50.

Antwerpen, 2. April. Petroleum-Markt. (Schlussbericht.) Raffiniert. Type weiß, disp. 17 1/2. Erträge.

New-York, 2. April. (Schlussbericht.) Petroleum in New-York 7 1/2, dto. in Philadelphia 7 1/4.

Woolmarkt. Baumwolle - Zufuhr 6000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 5000 B.

Frankfurter Kurse vom 2. April 1885.

Table of financial markets including exchange rates for various currencies (Gold, Silver, etc.), stock prices for companies like Deutsche Bank, and commodity prices for wheat, oil, and sugar.

N. 737. Gemeinde Thengen, Amtsgerichtsbezirk Freiburg. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Thengen...

N. 734. Gemeinde Eichelberg, Amtsgerichtsbezirk Eppingen. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Eichelberg...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen. N. 732.1. Nr. 2921. Neustadt. Der Müller und Bäcker Andreas Falter...

N. 707.1. Nr. 4130. Baden. Weber Julius Buhlinger in Walsch, als Prozessvormund des Franz Karl Rohmann...

Baden, den 31. März 1885. Aufgebote. N. 715.1. Nr. 2250. Pfaffenlorenz. Der Spitalpfand Pfaffenlorenz besitzt auf hiesiger Gemarkung in hiesiger Stadt...

N. 713. Nr. 1935. Waldsgraben. Die Ehefrau des Wüllers Josef Ederer, Maria Johanna, geb. Leber von Steinbach...

N. 713. Nr. 1935. Waldsgraben. Die Ehefrau des Wüllers Josef Ederer, Maria Johanna, geb. Leber von Steinbach...

N. 713. Nr. 1935. Waldsgraben. Die Ehefrau des Wüllers Josef Ederer, Maria Johanna, geb. Leber von Steinbach...

Stadtvon Alexandrien wurde das bad. 35-fl.-Loos, Serie 7015, Nr. 350,725, durch Ausschreibung der Großh. Amtsgerichts...

N. 699.1. Nr. 2620. Redarbischofsheim. Das Gr. Amtsgericht verliert heute: Susanna, geb. Schied, hat eine Einweisung in Besitz und Gewahr des Nachlasses ihres am 25. Dezember v. J. verstorbenen Mannes...

N. 957.1. Nr. 2101. Emmendingen. Kesselschmied Johann Peter Fischer von Darmstadt, zuletzt in Emmendingen, und Schlosser Ludwig Müller von und zuletzt in Denzingen...

N. 952.2. Nr. 3097. Kenzingen. Der 24 Jahre alte ledige Küfer Johann Hugo Keller von Solben, zuletzt in Kenzingen, wird beschuldigt, daß er als Ersatzreferent erster Klasse ausgewandert sei...